

Inhalt

1. Leitbild der Kindertagesstätte	3
2. Gesetzlicher Auftrag	3
3. Situationsanalyse	4
3.1. Einzugsbereich.....	4
3.2. Lebenssituation der Kinder	4
3.3. Kindheit heute	4
4. Beschreibung der Einrichtung	4
4.1 Träger	4
4.2 Gebäude und Außenanlagen.....	4
4.3 Lage und Verkehrsanbindung.....	5
4.4 Personal.....	5
4.5. Öffnungszeiten und Ferienzeiten	5
4.6. Gestaltung des Tages.....	6
4.7. Aufnahmekriterien	6
5. Pädagogische Voraussetzungen und Zielsetzungen	6
5.1. Bild vom Kind.....	6
5.2. Ziele der pädagogischen Arbeit	7
6. Pädagogische Inhalte	7
6.1. Basiskompetenzen	7
6.1.1. Personale Kompetenzen	7
6.1.2. Soziale Kompetenzen	8
6.1.3. Lernmethodische Kompetenz	9
6.1.4. Resilienz (Widerstandsfähigkeit)	9
6.2. Schutz für Kinder	10
6.3. Förderperspektiven.....	10
6.3.1. Gestaltung von Übergängen (Transitionen).....	10
6.3.2. Geschlechtersensible Erziehung.....	11
6.3.3. Kinder mit Entwicklungsrisiken	12
6.3.4. Kinder verschiedenen Alters	12
6.4. Bildungsaspekte	12

6.4.1. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	12
6.4.2. Sprachliche Bildung und Förderung	13
6.4.3. Mathematische Bildung	13
6.4.4. Naturwissenschaftliche und technische Bildung.....	13
6.4.5. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung.....	14
6.4.6. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung.....	14
6.4.7. Musikalische Bildung und Erziehung	15
6.4.8. Bewegungserziehung und – förderung, Sport	16
6.4.9. Gesundheitserziehung.....	16
6.5. Pädagogische Schwerpunkte.....	17
6.5.1. Teilöffnung	17
6.5.2. Sprachförderung der Vorschulkinder und Vorkurs	17
6.5.3. Kybernetik für Vorschulkinder.....	17
6.5.4. Musikalische Früherziehung für die 4-5 jährigen Kinder (Mittelkinder)	18
6.5.6. Zusammenarbeit mit der Frühfördrestelle.....	18
6.5.7. Umweltbildung- und erziehung.	18
6.6. Gezielte Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen.	19
6.7. Partizipation	19-
7. Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung	19
7.1. Teamarbeit	19
7.2. Zusammenarbeit mit den Eltern	20
7.2.1 Elternbeirat.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
7.2.2 Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.....	20
7.2.3 Austausch und Kontakt zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal	21
7.2.4 Beschwerdemanagement.....	20
8. Zusammenarbeit mit Schule und Übergang in die Schule	21
8.1 Gestaltung der Übergänge	21
8.2. Koordination von Kindertagesstätte und Schule.....	22
9. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	22
9.1. Stellenwert der Einrichtung im Gemeinwesen	22
9.2. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen	23
9.3. Öffentlichkeitsarbeit.....	24
10. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung	24

1. Leitbild der Kindertagesstätte

Der Kindergarten Bucklberg besteht seit 1992 und ist eine von 3 gemeindlichen Einrichtungen. Er wurde aufgrund des Zuzugs junger Familien gebaut und stellt eine wichtige Säule der Infrastruktur Feldkirchen - Westerham dar.

Der Kindergarten Bucklberg versteht sich als vorschulische Bildungs- und Erziehungseinrichtung, in der Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren betreut werden. Wir sehen uns als familienergänzende Einrichtung, die mit den Eltern eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zum Wohl des Kindes eingeht. Unsere Aufgaben und Ziele orientieren sich an christlichen Grundwerten. Bei der Erreichung unserer Ziele, Kinder zu selbstständigen und eigenverantwortlich handelnden Persönlichkeiten zu erziehen, wirken wir begleitend und unterstützend. Eine wichtige Rolle stellen dabei soziale Kompetenzen dar, da sie die Grundlage für ein konstruktives Miteinander sind.

Die Basis unserer Arbeit ist ein gewachsenes, stabiles und offenes Team, das durch positive Emotionalität und starke Beziehungen geprägt ist. Wertschätzung und Klarheit in den Beziehungen zu den Kindern sind für uns die wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen von Lern- und Entwicklungsprozessen.

2. Gesetzlicher Auftrag

Die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung basiert auf der Grundlage des Achten Sozialgesetzbuch, insbesondere § 1 SGB, § 8a SGB, § 22 SGB, § 22a SGB und §45 SGB, sowie auf der Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seinen Ausführungsbestimmungen (AVBayKiBiG).

Die Vorgehensweise zum §8a SGB: Nach einem geäußerten Verdacht einer Erzieherin auf Kindeswohlgefährdung wird eine einrichtungsinterne Überprüfung durchgeführt. Bei als stichhaltig bewertetem Verdacht wird die EB („insoweit erfahrenen Fachkraft“) hinzugezogen. In Zusammenarbeit mit EB legt die Einrichtung geeignete Maßnahmen zur Abwendung der Gefährdung fest.

„Kindertagesstätten bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.“ [BayKiBiG Art. 10 (2)]

Ebenso arbeitet unsere Einrichtung nach dem Bayerischen Integrationsgesetz BayIntG Art.5 und Art.6 zur bestmöglichen frühkindlichen Bildung und zur vorschulischen Sprachförderung

3. Situationsanalyse

3.1. Einzugsbereich

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, stammen zu einem großen Teil aus dem umliegenden Wohngebiet und den angrenzenden Straßenzügen. Ein Teil der Kinder wohnt mit ihren Familien in den etwas entfernten Ortsteilen Feldolling, Aschbach, Percha, Westerham, Höhenrain und Laus.

3.2. Lebenssituation der Kinder

Bei den Familien, die unsere Einrichtung nutzen, sind bei einem großen Teil beide Elternteile Teil-, bzw. Vollzeit beschäftigt. Viele unserer Familien sind aus anderen Gebieten zugezogen, so dass der nahe Kontext zu Großeltern und anderen Verwandten nicht gegeben ist.

3.3. Kindheit heute

Kindheit heute vollzieht sich in einer Gesellschaft, die sich mehr und mehr von einer Industrie- zur Wissenschaftsgesellschaft wandelt. Kinder wachsen in einer Gesellschaft auf, die sozial komplex, kulturell vielfältig und hochtechnisiert ist und die zudem einem ständigen Wandel unterliegt. Diese Bedingungen verlangen von Heranwachsenden die Ausbildung vielfältiger Kompetenzen, die zusätzlich ein lebenslanges Lernen erfordern. Der Kindergarten will dazu beitragen, dass sich diese Kompetenzen in Zusammenarbeit mit den Eltern entwickeln können.

4. Beschreibung der Einrichtung

4.1 Träger

Träger des Kindergarten Bucklberg ist die Gemeinde Feldkirchen- Westerham. Die Gemeinde unterhält noch zwei weitere Kindergärten in den Gemeindeteilen Westerham und Höhenrain.

4.2 Gebäude und Außenanlagen

Das Kindergartengebäude beherbergt im Parterre den gemeindlichen Kindergarten und im Untergeschoss eine zweigruppige Kinderkrippe der Diakonie und einen VHS Raum.

Die drei Gruppenräume des Kindergartens gliedern sich in einen Hauptraum mit Galerie, einem kleinen Lagerraum und einem Nebenraum mit kindgemäßer Kücheneinrichtung. Zu jedem Gruppenraum gehört eine Garderobe und ein Waschraum mit Toiletten, eine davon behindertengerecht. Zu den Räumlichkeiten gehören auch Büro, Küche, Turnraum, Besprechungsraum und Lagerräume. Ebenso befindet sich im Turm eine Ruhe-, bzw. Mehrzweckraum. Der Flur mit Bällebad, Kaufladen, Büroecke, Werkbank und Garderoben wird multifunktional genutzt.

Das Gebäude befindet sich auf einem weitläufigen Grundstück mit 2 Klettertürmen, Schaukeln, Wackelbrücke, Wippe, Rutsche und zwei Sandkästen. Einer der Sandkästen ist

mit einem Wasserspiel ausgestattet, so dass die Kinder ausgiebig Gelegenheit zum Matschen und Graben haben.

Eine Freifläche hinter dem Haus bietet den Kindern die Möglichkeit, mit Rollern, Laufrädern und Dreirädern zu fahren.

Wiesenflächen laden die Kinder zum Toben und Rennen ein und ein Fußballtor bietet Gelegenheit zum Ballspiel.

4.3 Lage und Verkehrsanbindung

Feldkirchen liegt an einer Landstraße, die Richtung Norden nach München und Richtung Süden nach Rosenheim führt. Der Kindergarten befindet sich nahe dem Ortszentrum in einem reinen Wohngebiet.

4.4 Personal

Jede Gruppe wird mindestens von zwei Fachkräften betreut. Zusätzlich ist eine Erzieherin für die Nachmittagsbetreuung beschäftigt.

Mäusegruppe:

- Fr. Martina Franz, Sozialpädagogin und Leiterin der Einrichtung
- Fr. Rita Irsigler, Kinderpflegerin
- Fr. Rosi Heller, Kinderpflegerin

Bärengruppe:

- Fr. Andrea Mühleisen, Erzieherin und stellvertretende Leitung
- Fr. Doris Nawrath, Erzieherin
- Fr. Daniela Priller, Kinderpflegerin
- Fr. Christina Neumeyer, Kinderpflegerin

Tigergruppe:

- Fr. Elisabeth Baumann, pädagogische Fachkraft
- Fr. Eva Kunze, Erzieherin
- Fr. Sabrina Seigner, Kinderpflegerin

4.5. Öffnungszeiten und Ferienzeiten

Derzeit ist der Kindergarten an 47,5 Stunden in der Woche geöffnet. Die Öffnungszeiten richten sich nach den Buchungszeiten der Eltern und verteilen sich derzeit wie folgt:

Montag- Donnerstag von 7.00- 17.00 Uhr

Freitag von 7.00- 15.00 Uhr.

Der Kindergarten ist an maximal 30 Tagen im Jahr geschlossen, wobei sich diese hauptsächlich auf drei Wochen im Sommer, die Weihnachtsferien und eine Woche in den Pfingstferien verteilen. Hinzu kommen max. fünf Seminartage. Genaue Schließungstage werden am Anfang des Kindergartenjahres bekannt gegeben.

4.6. Gestaltung des Tages

Eine geregelte Tagesgestaltung vermittelt den Kindern Stabilität, Sicherheit und Orientierung. Um situationsangemessen reagieren zu können behalten wir uns Änderungen im Tageslauf vor.

Unsere Kernzeit im Tageslauf ist die Zeit von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr. Um alle vielfältigen Bildungsangebote auszuschöpfen, sollten die Kinder in dieser Zeit anwesend sein.

Die Kernzeit beinhaltet:

Morgenkreis

Freispielzeit

Brotzeit

Gezielte Angebote

Aufenthalt im Freien

Trinkpause und Ruhekreis.

Außerhalb der Kernzeit besteht, je nach Buchungszeit, noch die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen einzunehmen. Ab 13.00 Uhr wird im ganzen Haus Mittagsruhe gehalten. Ab 13.45 Uhr können die Angebote am Nachmittag genutzt werden.

4.7. Aufnahmekriterien

Grundsätzlich werden in unserer Einrichtung Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt betreut. Kinder unter drei Jahren können bei ausreichendem Platzangebot und vorhandener Kindergartenreife unsere Einrichtung ebenfalls besuchen. Ältere Kinder und soziale Härtefälle haben bei der Aufnahme Vorrang

5. Pädagogische Voraussetzungen und Zielsetzungen

5.1. Bild vom Kind

Entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Studien belegen, dass der neugeborene Mensch als „kompetenter Säugling“ zur Welt kommt und bereits nach der Geburt beginnt, seine Umwelt zu erkunden. Bereits sehr kleine Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit und entwickeln ihre Kompetenzen immer weiter.

Kinder sollen die höchstmögliche Wertschätzung der Erwachsenen erfahren, ganz gleich ihrer Herkunft, ihrer sozialen Situation, ihrer geistigen und körperlichen Befindlichkeit. Wir

holen das Kind in seiner momentanen Entwicklungsbiografie ab und stärken es für ein lebenslanges Lernen.

Jedes Kind ist als Persönlichkeit einzigartig in der Vielzahl seiner Kompetenzen. Diese Einzigartigkeit ist der Reichtum der Gruppe.

5.2. Ziele der pädagogischen Arbeit

Wir möchten, dass Kinder zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten heranwachsen. Als solche sollen sie weitgehend selbständig entscheiden und handeln. Wir möchten, dass sie ihren Platz in unserer Gesellschaft finden, selbstbewusst ihren Weg gehen und dabei ihre Mitmenschen achten.

Um diese Ziele zu erreichen, ist es nach unserer Ansicht wichtig, „situationsorientiert“ zu arbeiten, d.h. die Arbeit mit den Kindern soll sich an ihrer Lebenswelt orientieren und Situationen berücksichtigen, die für die Kinder wichtig sind. Zusätzlich ist es notwendig, dass der Kindergarten eine „innere Öffnung“ erfährt. Der teiloffene Kindergarten bietet den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten, entzerzt angespannte und beengte Gruppensituationen und gibt den Kindern die Möglichkeit in vielfältige Beziehungen zu allen Kindern des Kindergartens zu treten.

6. Pädagogische Inhalte

6.1. Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet. Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Kiga, Schule, Familie und Gesellschaft. Wir unterscheiden hierbei in:

- Personale Kompetenzen
- Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
- Lernmethodische Kompetenzen
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz)

6.1.1. Personale Kompetenzen

Unter dem Begriff „Personale Kompetenzen“ versteht man die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes, welche sich in die Bereiche

- Selbstwahrnehmung
- Motivation
- Geistige Fähigkeiten
- Denkfähigkeit
- Physische Fähigkeiten untergliedert

Unsere Ziele sind:

- ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln
- eigenständiges Handeln und Entscheiden
- Erfahrungen sammeln
- Regeln kennen lernen und einhalten
- Probleme selbständig lösen lernen
- alle Sinne zu nutzen und einzusetzen
- Entwicklung von Kreativität und Phantasie anzuregen und zu fördern
- Förderung von Grob- und Feinmotorik
- ein verantwortungsvolles Handeln für sich und andere auszubilden

In unserer Einrichtung erreichen wir diese Ziele durch:

- Konfrontation mit altersentsprechenden Aufgaben im gesamten Tagesablauf
- vielseitige Beobachtungsmöglichkeiten
- aktuelle Gespräche und Reflektionen (in der Gruppe und persönlich)
- Möglichkeiten zum Experimentieren
- gezielte Angebote aus den Bereichen (z. B. Sprache, Bewegung, Musik)
- Stärken des Gesundheitsbewusstseins (gesunde Ernährung, richtige Kleidung, Zahngesundheit „Goldi-Aktion“) und durch das Einhalten von Hygienemaßnahmen (Händewaschen nach Toilettengang und Gartenaufenthalt)
- Aktiv sein für die Gruppe (Einkaufen, Ämter)

6.1.2. Soziale Kompetenzen

Unter sozialen Kompetenzen versteht man das Sozialverhalten in einer Gemeinschaft und die Entwicklung von Wertvorstellungen in einer solchen.

Unsere Ziele sind:

- gute Beziehungen der Kinder untereinander und Erwachsenen gegenüber auszubilden (Partnerschaft)
- Kommunikation, Kooperation und Konfliktlösung mit allen Partnern durchzuführen
- Kennenlernen und akzeptieren von Regeln, Gebräuchen und Werten

Wir erreichen diese Ziele durch:

- persönliche Wertschätzung (Begrüßung, individuelle Gespräche und Hilfestellung)

- vielseitige Gespräche (Morgenkreis, Kinderkonferenz)
- gemeinsame Konfliktlösungen mit Hilfe der Streitregeln
- Gemeinschaftsarbeiten (Freispielzeit, Natur- und Umwelttag, u. v. m.)
- Schaffungen vielseitiger Erfahrungsmöglichkeiten (teiloffene Arbeit)
- gemeinsame Gestaltung von Festen und Feiern

6.1.3. Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen.

Unser Ziel ist die Ausbildung der Fähigkeit und Fertigkeit:

- neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben
- erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren (z. B. eigenen Fehler selbst entdecken und eigenständig korrigieren)

Wir erreichen unsere Ziele durch Förderung der lernmethodischen Kompetenz in allen Bildungsbereichen.

6.1.4. Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität. Sie ist der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Resilienz schließt der Erwerb und Erhalt altersangemessener Kompetenzen zur Lebensbewältigung ein. Sie zeigt sich erst dann, wenn schwierige Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diese zu meistern.

Unsere Ziele sind:

- der kompetente Umgang mit Anforderungen, Veränderungen und Belastungen
- gute emotionale Bindungen
- ein gutes Vertrauensverhältnis zu allen Bezugspersonen
- die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen stärken

In unserer Einrichtung möchten wir diese Ziele erreichen durch:

- Mitwirkung der Kinder am Gruppengeschehen, gemeinsame Angebote
- Heranführen der Kinder an eine gesunde Lebensweise (durch z. B. Bewegung und Sport) und kompetente Mediennutzung

- Heranführen der Kinder an effektive Bewältigungsstrategien (Unterstützung bei schwierigen Situationen geben)
- Einsatz von Märchen und Geschichten (Moralische Funktion, Aufzeigen von Problemlösungen)
- Offener Austausch mit Eltern
- Unterstützung bei Erziehungsfragen

6.2. Schutz für Kinder

Wie auch im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (§ 3 BayKiBiG) festgeschrieben, hat für uns der Schutz der Kinder oberste Priorität!

Das heißt im Einzelnen:

- Sollten in unserer Einrichtung Anhaltspunkte für die konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt werden, haben die pädagogischen Fachkräfte darauf hinzuwirken, dass die betreffenden Eltern geeignete Hilfen in Anspruch nehmen.
- Erforderlichenfalls sind wir verpflichtet, nach Information der Eltern den Träger der öffentlichen Jugendhilfe hinzuziehen.
- Bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos stimmt das pädagogische Personal mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls, mit Zustimmung der Eltern, entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.

6.3. Förderperspektiven

6.3.1. Gestaltung von Übergängen (Transitionen)

Aufnahme und Übergang in den Kindergarten:

Häufig ist es das erste Mal, dass sich das Kind von seiner Familie jeden Tag für einige Stunden löst und eigene Wege in einer neuen Umgebung geht. Eine feste Bindung zu einer Erzieherin bietet dem Kind eine sichere Basis, von wo aus es beginnt, seine neue Umgebung zu erforschen und Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen in der Einrichtung zu knüpfen. Eine sichere Bindungsbeziehung fördert somit die Spielbeziehungen und führt zu erfolgreichen sozialen Interaktionen. (BEP S. 104/105)

Das Kind sowie seine Eltern erfahren, dass Übergänge eine Herausforderung sein können und keine Belastung sein müssen. Durch deren erfolgreiche Bewältigung erwirbt das Kind Kompetenzen im Umgang mit immer neuen Situationen im Leben und ist in der Lage, Angebote des Kindergartens bestmöglich zu nutzen. (BEP S. 105)

In unserem Kindergarten möchten wir den Kindern und den Eltern den Übergang in den Kindergarten so leicht wie möglich gestalten. Durch folgende Maßnahmen erleichtern wir den Übergang:

- Einführungselternabend

- Schnuppertag für die neuen Kinder
- Überreichung des Gruppensymbolen zum Anmalen- und des Garderobensymbolen am Schnuppertag
- "Patenkinder": die "Alten" Kinder kümmern sich um die "Neuen" Kinder

Übergang in die Grundschule:

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen. (BEP S. 118)

Das Kind erwirbt Kompetenzen, um zusammen mit den Eltern und den anderen Beteiligten die neuen und herausfordernden Aufgaben, die mit dem Wechsel in die Schule verbunden sind, zu bewältigen.

Unser Kindergarten versucht den Kindern den Übergang in die Schule zu erleichtern mit folgenden Projekten:

- Besuch der Schule in den Ferien mit kennen lernen des Schulgebäudes und der Räumlichkeiten
- Besuche der Lehrer mit Grundschulern zu einem Vorlesevormittag
- Besuch der Vorschulkinder in der Schule mit Mitwirkung in einer Schulstunde und Pausenaufenthalt
- Hospitation der Erzieherinnen in der 1.Klasse, um "alte" Kinder zu besuchen
- Projekte nur mit den Vorschulkindern wie z.B. Vorschulausflug und Abschlussfest
- Schuleinschreibung mit Kindergartenpersonal
- Großes Abschlussfest für die Kinder

6.3.2. Geschlechtersensible Erziehung

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in einer Kindereinrichtung von besonderer Bedeutung. In diesem Rahmen setzen sich die Kinder mit ihrer geschlechtlichen Rolle als aktiver Gestalter auseinander und positionieren sich.

Unser Ziel ist es, dem Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln, mit der es sich sicher und wohl fühlt.

Dies erreichen wir durch:

- Anerkennung und Wertschätzung des anderen Geschlechts (Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt)
- Freie Wahl bei pädagogischen Angeboten, Spielsituationen und Aktivitäten im Tagesablauf (Werken, Rollen- und Konstruktionsspiele, Übernahme von Ämtern)

6.3.3. Kinder mit Entwicklungsrisiken

In Tageseinrichtungen finden sich immer wieder Kinder, die in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt sind. Diese Kinder haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung. Unsere Aufgabe ist es, durch gezielte Beobachtung, Reflexion und Fallbesprechungen Kinder mit erhöhtem Förderbedarf zu erkennen, Kontakt mit den Eltern aufzunehmen und in Absprache mit ihnen geeignete Maßnahmen einzuleiten. Unser Ziel ist es, diese Kinder nicht in Sondereinrichtungen abzugeben, sondern möglichst in den Kindergarten zu integrieren. Unterstützung erhält der Kindergarten durch die „Kid's Frühförderung“, die das Team im Bedarfsfall berät und Fördermaßnahmen gegebenenfalls hier im Haus durchführen kann.

6.3.4. Kinder verschiedenen Alters

Die Arbeit mit altersgemischten Gruppen ist mit einer Reihe von Anforderungen an das pädagogische Personal verbunden, bietet jedoch besondere Möglichkeiten für die Kinder.

Hervorzuheben sind die sozialen Lernmöglichkeiten. Kinder lernen vieles leichter von Kindern als von Erwachsenen, da die Entwicklungsunterschiede nicht unüberwindbar groß erscheinen. Jüngere Kinder erhalten vielfältige Anregungen durch die Älteren sowie ältere Kinder von den Jüngeren.

Durch erfolgreiche Interaktionen mit älteren und jüngeren Kindern erwirbt das Kind vor allem ein erweitertes Spektrum sozialer Kompetenzen wie z. B. Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, angemessenes Durchsetzungsvermögen oder Konfliktfähigkeit.

6.4. Bildungsaspekte

Ganzheitliche und umfassende Förderung beinhaltet die Bildung und Erziehung der Kinder in folgenden Bereichen.

6.4.1. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein. (BEP S. 173)

Das Kind erhält die Möglichkeit, in der Begegnung mit lebensnahen Wertsystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln. (BEP S. 174)

In unserer Einrichtung wird die religiöse Bildung und Erziehung wie folgt praktiziert:

- Tischgebete vor der Brotzeit
- Meditationen
- Projekte und Aktionen zu den kirchlichen Festen wie z.B.:
 - Erntedank (Besuch der Kirche, Bedeutung des Erntedankfestes, Lieder)
 - St. Martin (Martinslegende nachspielen, Laternenumzug mit Pferd und Martin, Backen und dann Teilen)

- Nikolaus (Legende, Lieder, Besuch des St. Nikolaus im Kindergarten)
- Weihnachten (Weihnachtsgeschichte, Krippenspiele, Lieder)
- Aschermittwoch (Fasching verbrennen)
- Ostern (Besuch des Kreuzweges, Ostergeschichte, Lieder)

6.4.2. Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg sowie eine volle Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch ganz wesentlich beim Sprechen. Sprache entwickelt sich während der gesamten Kindheit in vielfältigen Alltagssituationen.

Das Kind soll Freude am Sprechen und am Dialog mit anderen entwickeln. Es soll lernen aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle sprachlich mitzuteilen.

Die Kinder lernen und entwickeln die Bedeutung von Gesten, Mimik oder Tonfall z.B. durch nonverbale, bzw. mit Geräuschen verbundene Spiele, durch verabredete Zeichen etc. Der tägliche Morgenkreis bietet den Kindern die Möglichkeit Erlebtes sprachlich mitzuteilen, Wissen auszutauschen und anderen zuzuhören. In der Begegnung mit Bilderbüchern, Geschichten, Märchen, Fingerspielen und Reimen entwickeln Kinder literacy bezogene Kompetenzen, die ganz wesentlich zur Sprachentwicklung gehören.

6.4.3. Mathematische Bildung

„Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen, sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft der Technik und der Wirtschaft. Die Welt in der die Kinder aufwachsen ist voller Mathematik“ (BEP, S. 251). Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.

Das Kind soll lernen, mathematische Gesetzmäßigkeiten zu erfassen und die Fähigkeiten erwerben, mathematische Probleme zu lösen.

Im täglichen Kindergartenalltag kommt das Kind durch verschiedene Angebote, wie z.B. Fingerspiele, Würfelspiele, Abzählreime, „Kalenderspiel“ mit mathematischen Inhalten in Kontakt. Darüber hinaus wird das mathematische Verständnis durch gezielte Angebote wie z.B. Kaufladen, Backen und Kochen, Einkaufen gehen usw. gefördert.

6.4.4. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Die Welt, in der die Kinder heute aufwachsen, ist hoch technisiert und entwickelt sich laufend weiter. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse werden in der Technik nutzbar gemacht und erleichtern das Leben auf vielfältige Weise. Kinder sind von Geburt an von Technik umgeben und sie zeigen ein hohes Interesse daran, wie etwas funktioniert. Naturwissenschaftlich/technische Bildung im Kindergarten trägt dazu bei, dass sich Kinder in unserer hochtechnisierten Welt besser zurechtfinden.

Unser Ziel ist es, den Kindern Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen zu bieten, ihnen Möglichkeiten zum Beobachten von Phänomenen zu geben und Gesetzmäßigkeiten von

naturwissenschaftlichen Erscheinungen kennen zu lernen. Dabei wollen wir die Freude des Kindes am Erforschen und Experimentieren nutzen.

Wir bieten den Kindern vielerlei Möglichkeiten zur naturwissenschaftlichen Bildung:

- sich in Zeit und Raum zu orientieren durch die tägliche Arbeit mit dem Kalender und der Uhr
- Beobachtung von Veränderungen in der Natur (z.B. Jahreszeiten, Wetter) beim wöchentlichen Natur- und Umweltag
- Experimente passend zum jeweiligen Rahmenplanthema.

6.4.5. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Kinder kommen von klein auf mit Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und mit Medien in Berührung, in ihren sozialen Lebensräumen und in unterschiedlichen inhaltlichen und kommunikativen Kontexten. Sie haben zugleich ein hohes Interesse daran. Das Spektrum der Medien ist weit. Materiell wird unterschieden zwischen Druckmedien (z.B. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren) und technischen Medien (z.B. Computer, Video, Fernsehen, Hörmedien, Fotoapparat). (BEP S. 231)

Im Verlauf seines Heranwachsens lernt das Kind, die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen und zu handhaben, sie selbstbestimmt und kreativ zu gestalten, sie als Mittel kommunikativen Handelns zu nutzen und sie kritisch, in sozialer und ethischer Verantwortung zu reflektieren.

Praktische Umsetzung:

Im Kindergartenalltag lernen die Kinder den richtigen Umgang mit verschiedenen Angeboten wie z.B.

- Bilderbücher zu verschiedenen Projekten
- Themenbezogene Videos und Lichtbilder (Dias)
- Besuche in der Bücherei
- Einrichtung einer Büroecke im Flur mit "Computer und Telefon"
- Themenbezogene Hörspiel- Kassetten und CDs
- Aufnahme einer eigenen Kindergarten- CD
- Fotodokumentationen zu verschiedenen Aktionen

6.4.6 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung beinhaltet die kreative und künstlerische Auseinandersetzung mit Kunst, Kultur und Umwelt. Es bedeutet mit allen Sinnen wahrzunehmen, bildnerisch zu gestalten und in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Dabei entwickelt das Kind Neugierde und Freude am eigenen schöpferischen Tun.

Unser Ziel ist die Ausbildung einer vielseitigen Kreativität und Fantasie

Dieses Ziel erreichen wir durch:

- die Bereitstellung von anregenden Materialien im Freispiel (z. B. von Bau- und Naturmaterialien, Handpuppen, Verkleidungssachen, Knete, verschiedenen Stiftarten, Farben, Bastel- und Malpapier, Haushaltsreste)
- Bastel- und Werkangebote
- eine ästhetische Raumdekoration in Bezug auf das aktuelle Rahmenthema
- spezifische Angebote zum Thema Kunst (Theater, Kunstbetrachtung)

6.4.7. Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um.

Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. (BEP S. 335)

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zu Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musik hören, aber auch erzählen, bewegen, Tanzen und Malen. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken. (BEP S.337)

In unserem Kindergarten wird gemeinsam gesungen und musiziert und die Kinder können sich musikalisch ausdrücken. Spezielle Angebote sind:

- Lieder singen
- Lieder mit Körperinstrumenten begleiten (klatschen, stampfen, Finger schnippen, patschen)
- Lieder mit Orff-Instrumenten begleiten
- Musik- CDs hören
- Rhythmik
- Kindertänze
- Kreissingspiele
- Klanggeschichten
- Basteln von Musikinstrumenten
- Besuch eines Kindermusicals in Rosenheim in der Weihnachtszeit
- Mandalas malen nach Musik
- "Ruhekreis" mit Meditationsmusik

6.4.8. Bewegungserziehung und – förderung, Sport

Bewegung ist die grundlegende Betätigungsform eines jeden Kindes. Durch Bewegung aktivieren Kinder alle ihre Sinne, benutzen sie um ihre Umwelt zu erforschen und zu entwickeln.

Dem pädagogischen Personal des Kindergartens Bucklbergs ist es ein Anliegen, eine gesunde Entwicklung und Wohlbefinden zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang werden kognitive Leistungen und soziales Verhalten mit entwickelt, sowie Unabhängigkeit und Selbstvertrauen gestärkt.

Diese Ziele erreichen wir durch:

- Wöchentliche Turnbeschäftigung
- Täglicher Aufenthalt im Freien und Nutzung vielseitiger Bewegungsangebote
- Wechsel von Ruhe und Aktivitäten
- Tägliche Bewegungsspiele
- Gefahrenfreie Nutzung des Turnraums

6.4.9. Gesundheitserziehung

Gesundheit wird definiert als Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Ein guter Gesundheitszustand ist eine wesentliche Bedingung für soziale, ökonomische und persönliche Entwicklung des Menschen und ein entscheidender Bestandteil der Lebensqualität.

Unser Ziel ist es:

- das Verständnis für Körper und Gesundheit zu stärken
- eine gewissenhafte Körperpflege und Hygiene zu entwickeln
- die Fähigkeit des Kindes für eine bewusste und gesunde Ernährung zu fördern

Dieses Ziel erreichen wir durch:

- Wissensvermittlung und Erfahrungsmöglichkeiten über den eigenen Körper (Körperbau, Bedürfnisse und Ernährungspyramide)
- die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Körper (Vorsicht beim Klettern, Schmerz, Hunger)
- Balance zwischen Aktivitäts- und Ruhephasen (Ruherituale und Entspannungstechniken kennen lernen)
- den regelmäßigen Tagesablauf
- Themen entsprechende Angebote (Kennenlernen von Nahrungsmitteln, gemeinsame Zubereitung von Speisen)

- durch Zusammenarbeit mit Ärzten und Beratern
- gesunde Ernährung während des Sportprojektes „Knaxiade“

6.5. Pädagogische Schwerpunkte

Zusätzlich zu den aufgeführten Bildungsaspekten legen wir unsere pädagogischen Schwerpunkte auf folgende Bereiche.

6.5.1. Teilöffnung

Im Teiloffenen Kindergarten sind einzelne Bereiche aus den Gruppenräumen ausgelagert. Dies hat zur Folge, dass verschiedene Funktionsbereiche geschaffen werden. Die Schaffung von Funktionsbereichen beinhaltet den Vorteil, dass sich nicht 25 Kinder, die alle unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse haben, zur gleichen Zeit in einem Raum aufhalten müssen. Das Gruppengeschehen erfährt eine Entzerrung.

Die Kinder wissen, in welchen Räumen sie welches Material vorfinden und welche Aktivitäten angeboten und möglich sind.

In den einzelnen Gruppenräumen wurden verschiedene Schwerpunkte gesetzt. So bietet z.B. eine Gruppe vermehrt Konstruktionsmaterial an, während die andere Gruppe einen größeren Kreativbereich hat.

Während der Teilöffnung finden die Kinder folgende Bereiche vor:

- Büroecke
- Kaufladen
- Sandspiel
- Bällebad
- Turnraum
- Außengelände

6.5.2. Sprachförderung der Vorschulkinder und Vorkurs

Eine besondere Förderung der Sprachentwicklung erhalten die Vorschulkinder unserer Einrichtung.

Mehrmals in der Woche erfassen die Kinder die lautliche Gestalt der Sprache mit der kybernetischen Methode in Kleingruppenarbeit. In dieser Gruppe wird mit Laut- und Sprachspielen, Reim- oder Silbenspielen die phonologische Bewusstheit gefördert.

Zusätzlich werden Kinder mit besonderem sprachlichem Förderbedarf zweimal pro Woche durch eine Lehrerin der Grundschule im Vorkurs Deutsch unterrichtet. Jüngere Kinder werden durch das Kindergartenpersonal einmal pro Woche gesondert gefördert.

6.5.3. Kybernetik für Vorschulkinder

Durch die Veränderungen der Kindheit in unserer Gesellschaft gibt es eine wachsende Anzahl von Kindern, die bei Schuleintritt mit ungünstigen Lernvoraussetzungen starten müssen. Um Lernstörungen vorzubeugen, bzw. abzubauen wurde die Kybernetische Methode entwickelt. Die KYM hat im Kindergarten folgende Schwerpunkte:

- Allgemeines Körpergeschick
- Entwicklung der taktilen und kinästhetischen Wahrnehmung
- Koordination von Sprechen und Handeln im Spiel
- Phonologische und artikulatorische Bewusstheit
- Hand- und Fingergeschick
- Zahlbegriffsentwicklung (Mengen- und Ordnungszahlen)
- Geometrische Grundformen
- Orientierung im Raum – rechts, links, oben, unten, vorne, hinten.

In kleinen Gruppen werden die Kinder immer Mittwochs in ihrer Stammgruppe gefördert.

6.5.4. Musikalische Früherziehung für die 4-5jährigen Kinder (Mittelgruppe)

Musik findet in nahezu allen Bildungsbereichen des Kindergartens Raum und Ausdruck. Sie ist darüber hinaus in ihrer Vielfalt ein ausgesprochen schöner und wichtiger Fachbereich, führt sie doch die Kinder in die Welt der Akustik, der Rhythmen und der Bewegung. Und sie gehört zur Lebenswelt der Kinder – zumindest die, die ihnen alltäglich zu Ohren kommt.

Musik fördert auch die Teamfähigkeit der Kinder: spielen sie gemeinsam, muss jeder Spieler auf jeden Mitspieler achten. Einsatz und Geschwindigkeit müssen stimmen, sonst gibt es nur ein disharmonisches Durcheinander. Musik macht Spaß und macht uns glücklich - Gründe genug, um Musik zu einem Schwerpunktthema zu machen. Mit dem Konzept: "Spiel und Klang mit dem Marmor" lernen die Kinder gezielt Musikinstrumente, Lieder, Tänze und Klanggeschichten kennen.

6.5.5. Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle

Kindergarteneinrichtungen sollten mit Fachberatungen kooperieren. Durch eine intensive Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle können wir erhöhten Förderbedarf des Kindes schneller erkennen und fördern. In unserer Einrichtung haben wir den großen Vorteil, dass die Frühförderstelle in Bad Aibling Räume unseres Kindergartens nutzen kann. Kinder die spezieller Förderung bedürfen, können während des Kindergartenbetriebs getestet und, wenn nötig, auch therapiert werden. Somit sparen sich die Eltern unnötige Wege. Auch stehen die Therapeuten dem Kindergartenpersonal und den Eltern mit Gesprächen und Ratschlägen zur Seite.

6.5.6. Umweltbildung und -erziehung

Bedeutet die Umwelt wahrzunehmen, zu beobachten, kennenzulernen und zu schützen. Das Kind erfährt die Umwelt mit allen Sinnen und nimmt sie als unersetzlich und verletzlich wahr. Das Kind besitzt ökologisches Verantwortungsbewusstsein und ist bemüht, seine Umwelt in Zusammenarbeit mit anderen zu schützen und zu erhalten.

Dieses Ziel erreichen wir durch:

- tägliches Spiel im Garten

- regelmäßige Ausflüge in die Natur (Beobachtung)
- Experimente zu Umwelt- und Naturereignissen
- Basteln und Spielen mit Naturmaterial
- Erziehung zum Tierschutz
- Umweltschutz und Mülltrennung

6.6. Gezielte Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozesse

Beobachtung und Dokumentation gehören als fester Bestandteil zu unserer Arbeit. Beobachtung ist die Grundlage für die Feststellung des Entwicklungsstandes eines Kindes und für die Zusammenarbeit der einzelnen Erziehungs- und Bildungspartner.

Beobachtung und Dokumentation erfolgt durch:

- Sismik, Seldak und Perik
- Gelegenheitsbeobachtungen während des Tagesablaufes
- Austausch von Beobachtungen mit Kolleginnen über das Verhalten und die Lernprozesse von Kindern (Fallbesprechungen)
- Dokumentation durch gesammelte Werke, Bilder der Kinder, VS-Arbeiten (Kunsttasche, VS-Mappe)

6.7. Partizipation

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Beteiligung bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung (BEP S.401).

Unser Ziel ist es, Kinder an Entscheidungen die ihr Leben in der Einrichtung betreffen, zu beteiligen. Sie sollen befähigt werden, Verantwortung zu übernehmen, demokratische Grundstrukturen zu erfassen und soziale Kompetenzen (z.B. Konflikte fair auseinander zu setzen und zu lösen) zu erwerben. Um dieses Ziel zu erreichen, ist der Stuhlkreis am Morgen ein wichtiges Element; ebenso die täglichen bzw. wöchentlichen Reflexionen mit den Kindern über das, was am Tag/ Woche passiert ist, was sie gemacht haben und was ihnen gefallen/ nicht gefallen hat. Die Kinder üben sich in demokratischen Verhaltensweisen, wenn darüber gesprochen wird, was es zur Kindergartenbrotzeit zu essen gibt. Die Kinder machen hierzu Vorschläge und stimmen anschließend darüber ab.

7. Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung

7.1. Teamarbeit

Unser Team besteht aus der Leitung (Sozialpädagogin), 3 Erzieherinnen, eine pädagogische Fachkraft und 5 Kinderpflegerinnen.

Für unsere pädagogische Arbeit ist es sehr wichtig, sich immer gegenseitig auszutauschen. Deshalb findet wöchentlich eine Teamsitzung statt.

In diesen Sitzungen werden folgende Punkte besprochen:

- Organisatorisches
- Projekte
- Feste
- Fallbesprechungen

Außerdem trifft sich das Team 2x jährlich zu einer außerordentlichen Teambesprechung um die Jahresplanung vorzunehmen.

Um einen reibungslosen Ablauf im Kindergartenalltag zu gewährleisten, ist es wichtig eine eventuelle tägliche Absprache zu leisten und uns bei unvorhergesehenen Problemen, wie z.B. Krankheit einer Erzieherin gegenseitig zu helfen.

Das Team besucht regelmäßig Fortbildungen und Seminare zu verschiedenen Themen, die es dann im Kindergartenalltag einbringt.

7.2. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Familie ist der erste umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste (BEP S.437). Eltern tragen somit die Hauptverantwortung für die Pflege und Erziehung ihrer Kinder.

Unser Kindergarten versteht sich als familienergänzende Einrichtung und strebt daher eine Erziehungspartnerschaft an, bei der sich Familie und Kindergarten füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der uns anvertrauten Kinder kooperieren. Hierfür stehen uns viele Möglichkeiten zur Verfügung, auf die wir nachstehend eingehen möchten.

7.2.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat ist das gewählte Vertretungsorgan der Elternschaft und ist Bindeglied zwischen Personal, Eltern und Träger. Bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Vorträgen und besonderen Aktivitäten (Feste, Ausflüge etc.) wirkt der Elternbeirat aktiv mit. Er ist beteiligt an der Ausgestaltung von Jahres- und Rahmenplänen. Er organisiert in unserer Einrichtung Basare und ist auch für das Beschwerdemanagement zuständig, wenn Kinder oder Eltern Probleme mit der Einrichtung oder dem Personal haben. Diese werden dann an die Leitung weitergegeben.

7.2.2 Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Damit Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelingen kann, ist es unerlässlich die Arbeit des Kindergartens für die Eltern transparent zu machen und zur Beteiligung zu motivieren. Dies kann geschehen durch Hospitation und Mitwirkung von Eltern bei Gruppenaktivitäten, durch gezielte Informationen (Elternbrief, Aushang, Elternabend usw.). Ebenso wichtig sind Angebote an die Eltern, die ihre Erziehungskompetenz stärken, wie z.B. Beratungsführer/Broschüren, themenbezogene Elternabende, Buchausstellungen.

7.2.3 Austausch und Kontakt zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal

Ein wesentlicher Kernpunkt für gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist der regelmäßige Austausch zwischen Eltern und Personal. Die Gespräche haben die Entwicklung und das Verhalten des Kindes zum Inhalt. Zu den Gesprächsformen gehören regelmäßige Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche und gegebenenfalls Beratung und Vermittlung von Fachdiensten.

7.2.4 Beschwerdemanagement

Eltern und Kinder haben jederzeit die Möglichkeit Beschwerden an das Team weiter zu geben. Einmal über den Elternbeirat und natürlich auch persönlich im Gespräch mit den Mitarbeitern. Alle Beschwerden werden ernst genommen, es wird überlegt, wie man bestimmte Dinge ändern kann und dies wird dann auch rückgemeldet und umgesetzt. Jede Beschwerde wird als Geschenk gesehen, die die Qualität des Hauses steigern kann. Wer eine Beschwerde nicht persönlich vortragen möchte, kann den Elternpostkasten im Eingang oder den jährlichen Umfragebogen zur Qualitätssicherung nutzen. Zusätzlich haben die Eltern die Möglichkeit sich in der Gemeinde bei der zuständigen Sachbearbeiterin für Kitas zu beschweren. Weiterhin haben die Kinder die Möglichkeit sich im täglichen Morgenkreis zu beschweren.

Bei Beschwerden, die von Mitarbeitern über andere Kolleginnen kommen, können sie sich an die Leitung wenden. Im gemeinsamen Dreiergespräch wird dann versucht, eine Lösung zu finden. Eine Beschwerde, die die Leitung betrifft, können die Kolleginnen die stellvertretende Leitung ansprechen und diese versucht als Mediatorin den Konflikt gemeinsam mit den beteiligten Personen zu klären. Sollten die Beschwerden, bzw. Konflikte auf diesem Wege nicht lösbar sein, besteht die Möglichkeit sich an die Vorgesetzte im Rathaus zu wenden.

8. Zusammenarbeit mit Schule und Übergang in die Schule

8.1 Gestaltung der Übergänge

Die Kinder bei der Entwicklung vom Kindergartenkind zum Schulkind zu begleiten ist eine wichtige, gemeinsame Aufgabe der Kindertageseinrichtungen und Grundschulen.

Unser Ziel ist es:

- einen intensiven Erfahrungsaustausch durchzuführen
- die Kinder auf den Übergang in die Schule optimal vorzubereiten
- den Kindern Freude auf die Schule zu vermitteln
- den Kindern Ängste vor dem Neuen, Unbekannten zu nehmen
- die Persönlichkeit des Kindes zu festigen

Das Ziel erreichen wir durch die Zusammenarbeit:

- Lehrer – Erzieher

- Kooperationsnachmittag einmal jährlich
- Rektorgespräch im Kindergarten
- Rücksprache mit Grundschullehrern und Hospitation in der 1. Klasse
- Erzieher – Kind im Kindergarten
 - altersgerechte Förderung und Forderung im gesamten Tagesablauf
 - einmal wöchentliche Vorschularbeit
 - Sprachtraining
 - Sprachstandstest
 - Schulranzen Modenschau
 - Tütenfest
 - Vorschulflug
 - Abschlussfest
- Erzieher – Kind in der Schule
 - Schulhausexkursion in den Ferien
 - aktive Teilnahme an einer Schulstunde und einer Pause
 - Erstklässler lesen den Kindergartenkindern vor

8.2. Koordination von Kindertagesstätte und Schule

In der Einrichtung sind zwei Kolleginnen als Koordinationsbeauftragte tätig.

9. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

9.1. Stellenwert der Einrichtung im Gemeinwesen

Als öffentliche Einrichtung stellt unser Kindergarten in der Gemeinde eine unersetzliche Institution dar. Diese ermöglicht es den Familien, ihr Familieneinkommen auch mit Kindern weiterhin zu sichern, sie unterstützt die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag und schafft wesentliche Bildungsvoraussetzungen und Anschlusskompetenzen.

Der Kindergarten Bucklberg ist ein wesentlicher Teil der örtlichen Infrastruktur. Durch eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung mit abgestimmten Öffnungszeiten trägt er seinen Teil dazu bei, dass örtliche Betriebe und Firmen ausreichend Personal in unserer Gemeinde finden.

Akzeptanz und Unterstützung durch Bewohner unserer Gemeinde, örtlichen Firmen und Betrieben, und nicht zuletzt den kommunalen Vertretern, ist eine grundlegende Voraussetzung für das Gelingen der pädagogischen Arbeit.

9.2. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen

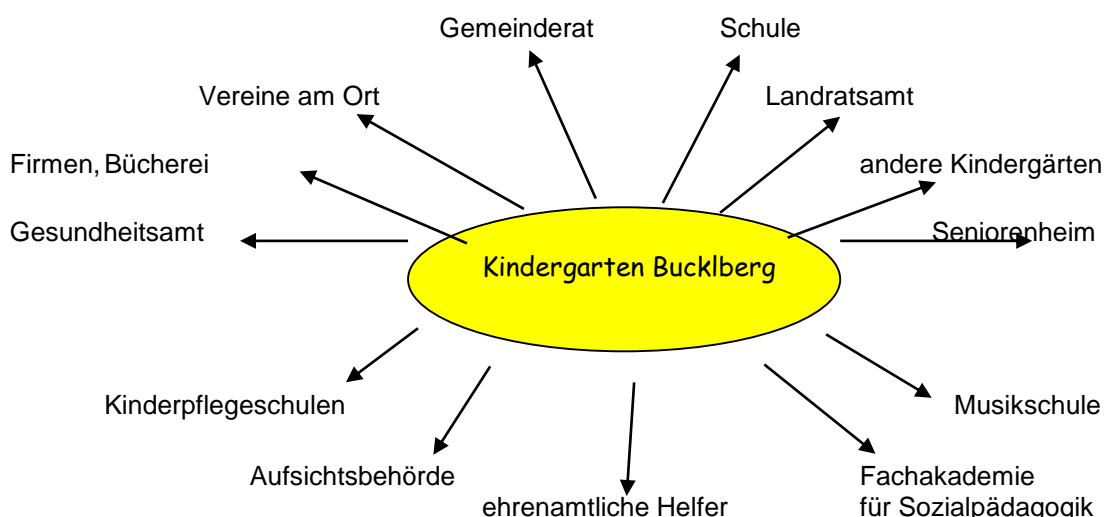
Unser Kindergarten arbeitet mit vielen Institutionen und Einrichtungen zusammen:

- Das Seniorenzentrum in der Gemeinde: Regelmäßig besucht ein Teil der Kinder die Einrichtung und singt Lieder
- Die Bücherei: Vorlesestunden in der Bücherei, Ausleihen von Büchern, Erkunden der Bücherei
- Die Frühförderstelle in Bad Aibling: die Therapeuten nutzen im Bedarfsfall unsere Räume im Kindergarten.
- Catering Jutta Sigl: von ihr beziehen wir unser Mittagessen

Die Kindertagesstätte ist kein isoliertes Haus. Viele Erfahrungen und Bildungschancen werden erst durch die Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Institutionen und Betrieben des Umfeldes möglich.

Die Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten, z.B. durch regelmäßigen Austausch, bei gemeinschaftlichen Aktionen oder gemeinsam besuchten Fortbildungsveranstaltungen sehen wir als willkommene Erweiterung unserer Möglichkeiten.

Bestimmte pädagogische Aufgaben und manche Schwierigkeiten erfordern eine intensive Zusammenarbeit mit bestimmten Institutionen, wie in folgender Grafik dargestellt.



9.3. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit hat die Funktion, unsere Arbeit nach außen darzustellen, Interesse bei der Bevölkerung zu wecken und sensibel zu machen, für die Aufgaben, die der Kindergarten in der heutigen Zeit hat. Einblicke in unsere Arbeit bieten Homepage, Zeitungsartikel, Feste und Basare, sowie Kontakte zu ortsansässigen Firmen und Geschäften.

10. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Die vorliegende Konzeption entspricht den Anforderungen einer modernen Kindertageseinrichtung. Sie beinhaltet unsere pädagogischen Grundsätze und gibt deren Umsetzung wieder.

Als weiteres Instrument der Qualitätssicherung dient die jährliche Elternbefragung.

Voraussetzungen für Qualitätssicherung und Weiterentwicklung in der pädagogischen Arbeit ist ein ausreichendes Budget an Zeit und Geld, das uns der Träger zur Verfügung stellt.

Durch die Lektüre von Fachliteratur, Zusammenarbeit mit der Fachberatung des Landkreises Rosenheim, dem Austausch mit Kolleginnen anderer Einrichtungen und regelmäßigen Fortbildungen bleiben wir auf dem aktuellen Stand.

Diese Konzeption wird jährlich überprüft und den aktuellen Gegebenheiten angepasst.